

Kein Idyll

Naturgewalt Susanne Wegner liebt es, Landschaften zu fotografieren. Ihr „Großglockner Triptychon“ zeigt eine erdig wilde, abweisende Bergwelt.

Adere Reisende, die zum Großglockner aufbrechen, würden sich blauen Himmel und Sonnenschein wünschen. Nicht so Susanne Wegner. Für die Stuttgarter Fotografin war es der perfekte Tag: Nebelschwaden hingen im Alpental, bedrohlich ballten sich die Wolken am Zenit, immer wieder peitschten Regenschauer rund um den höchsten Berg Österreichs, oben, jenseits der Baumgrenze, fiel sogar Schnee. Besser hätten die Wetterbedingungen kaum sein können, als sie die Passstraße hinauffuhr. Die ständigen Lichtveränderungen über den wilden, erdig riechenden Hängen, die abrupten Stimmungswechsel in der schroffen, abweisenden Berglandschaft inspirierten die Fotografin. Die Ausbeute ihrer freien Arbeit hat sie auf das strenge, beklemmend düstere „Großglockner Triptychon“ reduziert: Es sind drei Aufnahmen, die sich wie von selbst zu einer Hommage an die Naturgewalt zu fügen scheinen.

Bergliebhaber bringen für gewöhnlich andere Fotos vom Großglockner nach Hause. „Das reine Idyll“, stellt Susanne Wegner unumwunden fest, „interessiert mich nicht.“ Und doch schlägt ihr Herz gerade für die Landschaftsfotografie. Die Fotografin ist häufig für Auftraggeber aus der Wirtschaft unterwegs, um weltweit Industrieanlagen und Kraftwerke abzulichten. Sie wirkt an Werbekampagnen mit, fotografiert Architektur oder porträtiert die höchst unterschiedlichen Mitarbeiter eines multinationalen Konzerns, der seine Diversität auch nach innen kommunizieren möchte. Ihren künstlerischen Ausgleich aber sucht Susanne Wegner in der Natur: mal in der Bretagne am Meer, mal in den Alpen oder auf Island, immer wieder auf neue Weise in der Unendlichkeit einer Landschaft, der sie sich meist mit dem Weitwinkel und langen Belichtungszeiten nähert. Ihre Bilder verströmen Ruhe und Kraft. Wegners Blick ist präzise, ihre Bildsprache entschieden, und so bündeln sich auch die Details zu einer klaren Aussage.

Manche fühlen sich durch Susanne Wegners Aufnahmen an Gemälde von Caspar David Friedrich erinnert, andere an Filme von David Lynch. Nicht nur die Grenzen des Genres scheinen zu verschwimmen. Auf ihren Fotografien verwandelt sich ein baumumstandener Teich auf Rügen in einen Gespensterwald, das Meer ist von einer alles verschlingenden Weite, die Hügelketten auf Island sind überirdisch schön.



Susanne Wegner absolvierte eine klassische Fotolehre, bevor sie sich als freie Fotografin auf Industrie-, Architektur- und Porträtfotografie spezialisierte.

Manche fühlen sich von Susanne Wegners Fotografien an Gemälde von Caspar David Friedrich erinnert, andere an Filme von David Lynch.

Mit 3798 Metern ist der Großglockner der höchste Berg in Österreich – und von Mythen umrankt. Lange Zeit fürchten sich die Menschen, den Gipfel zu erklimmen. Erstmals gelang das 1800. Susanne Wegner hat für ihre Exkursion die Hochalpen-Großglockner-Straße genommen, über die man heute ziemlich weit hinaufkommt.

